



Marita Krauss und ihr Team legen hier eine Bilanz von 15 Jahren Lehrstuhlarbeit vor: von Lehre, Forschung, Publikationen und Projekten, von gemeinsamer Arbeit und Exkursionen, ergänzt um kollegiale Blicke von außen.

Regionalhistorische Perspektiven
und europäische Verflechtungen

Stefan Lindl und Marita Krauss (Hrsg.)

volk

Stefan Lindl und Marita Krauss (Hrsg.)

Regionalhistorische Perspektiven und europäische Verflechtungen

Der Lehrstuhl für Europäische
Regionalgeschichte sowie
Bayerische und Schwäbische
Landesgeschichte
2008 – 2023

volk



Regionalhistorische Perspektiven und europäische Verflechtungen

Der Lehrstuhl für Europäische
Regionalgeschichte sowie
Bayerische und Schwäbische
Landesgeschichte
2008 – 2023

Hrsg. von Stefan Lindl und Marita Krauss

Volk Verlag München

Inhalt

- 9 Eine Regionalhistorikerin, eine Europäerin,
eine Grenzgängerin – die Augsburger Jahre von
Marita Krauss
von Sabine Doering-Manteuffel
- 13 Die Farben der Gegenwart oder Regional-
geschichte Jetzt! Der Lehrstuhl für Europäische
Regionalgeschichte sowie Bayerische und
Schwäbische Landesgeschichte 2008 bis 2023
von Stefan Lindl
- 18 Das Team des Lehrstuhls 2008 bis 2023
von Marita Krauss
- 31 Der Lehrstuhl von A-Z**
- 32 Archiv**
- 32 Regionalgeschichte und Staatliche Archive –
Wert und Nutzen quellengestützter Forschung
von Bernhard Grau
- 34 Der kurze Weg ins Staatsarchiv
von Rainer Jedlitschka
- 38 Authentizität**
- 38 Von der ästhetischen Kategorie der Authen-
tizität zur klimaresilienten Stadtplanung
von Stefan Lindl

41 Bukowina-Institut

- 43 Kreativität, Neugierde, inhaltliche Weiterentwicklung sowie Pflege schwäbischer und bayerischer Themen
von Jürgen Reichert
- 45 Zwischen Bayerisch-Schwaben und Bukowina
von Maren Röger

48 Eliten

- 49 Eliten – Wirtschaft, Verwaltung, Adel
von Marita Krauss
- 51 Von Kommerzienräten, historischen Krankenakten und der Liebe zur Archivarbeit
von Maria Christina Müller-Hornuf

58 Environmental Humanities: Landschaft, Klima, Fluss

- 59 Landesgeschichte als interdisziplinäre Umweltforschung
von Jens Soentgen
- 63 Lust zum Forschen ohne Berührungsängste zwischen Geistes- und Naturwissenschaften
von Eberhard Pfeuffer
- 65 Regionalgeschichte und Nachhaltigkeit
von Nadja Hendriks
- 67 Die Geschichte des Klimawandels und des Treibhauseffekts
von Stefan Lindl
- 68 Der Lech, der Wald und die Alpen. Kollegialität und gemeinsame Lehre
von Lothar Schilling

- 71 Die Forschungsprojekte zu Environmental Humanities: „Der gezähmte Lech“, „Geschichte der Nachhaltigkeit(en)“, „150 Jahre Deutscher Alpenverein“, „Landschaft. Umwelt. Identität“
von Marita Krauss und Stefan Lindl

78 Exkursionen

- 82 Schifferstadt oder die Suche nach dem Genius Loci
von Stefan Lindl

85 Frauen und Gender

- 86 Frauenbeauftragte wider Willen
von Marion Magg-Schwarzbäcker
- 88 So faszinierend kann (Regional-)Geschichte sein.... Als Frau in der Wissenschaft ihre Frau stehen
von Kerstin Schlögl-Flierl

92 Gesundheit

- 92 „Zwischen Wahn und Wirklichkeit“
von Maria Christina Müller-Hornuf
- 93 Dr. Hope Bridges Adams Lehmann – die Visionärin
von Marita Krauss

96 Kreativität

- 96 Wissenschaft und Kreativität
von Marita Krauss

99 Marita

- 99 Intermezzo im Zwei-Städte-Staat Bremen –
ein nicht-wissenschaftlicher Beitrag
von Claudia Haase
- 104 Wer ist die einsame Balkonsängerin von
Pöcking?
von Bernhard Hofmann

107 Migration

- 107 Marita Krauss, wie ich sie sehe. Reminiszenzen
der Wertschätzung
von Michael Schwartz
- 110 Der Gesprächsfaden Heimat
von Sarah Scholl-Schneider

118 Mittelalter: Adel, Hospitäler und Recht

- 118 Zwischen Rechtsgeschichte und
Landesgeschichte
von Gisela Drossbach

124 Museum

- 124 Ausstellungs- und Museumsprojekte:
das Sudetendeutsche Museum
von Marita Krauss
- 130 Inszenierte Geschichtsbilder
von Eva Bendl

134 Nationalsozialismus

- 135 Nationalsozialismus in Stadt und Land
von Marita Krauss
- 138 Hat Vergangenheit eine Zukunft?
Marita Krauss, die Kulturpolitik und das
NS-Dokuzentrum der Stadt München
von Anton Biebl

142 Regionalgeschichte: Blicke von außen

- 143 Bremen, Marita und die Regionalgeschichte
von Hans Kloft
- 146 Eine passionierte Landeshistorikerin –
nicht nur, aber auch
von Andreas Gestrich
- 150 Region und politische Bildung
von Markus Stadtrecher

152 Verlag

- 152 „Dieses Buch kann vom Ende her
erschlossen werden.“
von Michael Volk

155 Zur Geschichte des Lehrstuhls für Europäische Regionalgeschichte in Augsburg

157 Die Hilfskräfte, Mitarbeiter:innen und Lehrbeauftragten

Forschungsschwerpunkte sind nichts ohne die Personen, die sich ihrer annehmen. Ebenso verhält es sich mit Institutionen. Einen Lehrstuhl prägen die Personen, die an ihm arbeiten und in ganz besonderer Weise diejenige Person, die eine solche Institution leitet: Marita Krauss. Oder kurz: Marita!

Claudia Haase

Intermezzo im Zwei-Städte-Staat Bremen – ein nicht-wissenschaftlicher Beitrag

Tatsächlich kann ich so gar nichts Wissenschaftliches zu dieser Publikation beitragen. Über die unzähligen Aufsätze, Vorträge, Publikationen, Radiosendungen, Interviews, inklusive ihrer Expertise als „Dackelhistorikerin“ (und-besitzerin) und dergleichen mehr, werden sicher viele der für diese Festschrift Auserwählten zur Genüge berichten und sie wissenschaftlich auswerten.

Doch auch mir sind das Werk und Wirken von Marita Krauss, das Ausmaß, die immense Menge an Aktivitäten nicht entgangen. Habe ich doch vor ihrer Augsburgener Zeit für sie als Fremdsprachenassistentin gearbeitet, an der Universität Bremen, wo Marita Krauss ab 1997 zunächst als Hochschuldozentin, später apl. Professorin, zudem als Vertretung der C3-Professur „Frühe Neuzeit“ tätig war. Sie hat frischen Wind in den Studiengang Geschichte gebracht, wo à l'époque die Frauen in der Statusgruppe der Hochschullehrer.innen noch nicht präsent waren.

Neben dem administrativen Kampf im Haushalts-Notlage-Land Bremen sind mir die unzähligen Stunden in Erinnerung, in denen ich Anwesenheitslisten der Studierenden erstellt, aber vor allem auch viel Zeit in Interview-Transkriptionen (damals noch von Kassettenaufnahmen) sowie die technische Hilfe bei

der Herstellung von Druckvorlagen investiert habe, inklusive einer großen Portion an Engelsgeduld bei allen Verzögerungen und Komplikationen, die sich dabei einstellten, gehörten die Computerarbeitsplätze doch zum Neuland.

Ein wahrlich historischer Moment fiel in Marita Krauss Bremer Zeit: Am 19.01.2000 fand die erste Mitgliederversammlung des neu gegründeten Instituts für Geschichte statt, zu der sie als interimistische Sprecherin eingeladen hatte, inklusive Hinweis auf Wahlen der stimmberechtigten Mitglieder: „Und für das Gelingen unserer Arbeit ist das Engagement und die Zufriedenheit der Verwaltungskräfte eine zentrale Voraussetzung“. Sie hatte gleichermaßen die in der Verwaltung arbeitenden Menschen und deren Wohl im Blick und mit ihnen, nicht über sie gesprochen. An dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen, auch herzliche Grüße von Olaf Thöle zu übermitteln! Ebenso schauen mich immer noch große staunende Augen an, wenn neue Wissenschaftler.innen an die Uni Bremen kommen und erfahren, dass einst auch Marita Krauss bei uns gelehrt hat.

Doch warum hat Marita Krauss die Stelle an der Universität Bremen angenommen? Machte sie sich einst auf den Weg in die Stadt an der Weser, wie die Bremer Stadtmusikanten, um ein besseres Leben zu finden? Oder um die Stadt Bremerhaven näher kennenzulernen, von wo aus viele Menschen nach Amerika aufbrachen, oder wollte sie den zahlreichen Einzelschicksalen nachgehen? Oder schlicht um die Fenster mit Szenen aus dem Leben St. Ansgars in der St. Ansgarii-Kirche, die ihr Stiefvater, der Künstler Helmut Ammann, einst geschaffen hat, täglich bestaunen zu können?

Während ich so darüber nachdenke, wird mir klar – und ich werfe einfach mal die These in die Welt: Bremen war der Grundstein, Augsburg die logische Schlussfolgerung! Einen Bezug zwischen Augusta Vindelicum, einer der ältesten Städte Deutschlands, und dem im Vergleich dazu jugendlichen norddeutschen Bremen herzustellen ist zunächst nicht gerade einfach. Aber bei dem Blick auf die beiden Universitäten, lassen sich doch Gemeinsamkeiten erkennen:

Beide Unis verstehen sich als Reformuniversitäten. Gründungsjahr der Universität Bremen: 1971, das Gründungsjahr der Uni Augsburg wird als 1970 angegeben, damit ist sie nur unwesentlich älter als die Bremer Uni. Die Anzahl der Studierenden, Professor.innen und wissenschaftlichen Mitarbeiter.innen ist in etwa gleich. Und die Architektur beider Unis ist vom Funktionalitätsgedanken geprägt (Brutalismus), die alten Gebäude aus Sichtbeton ...

Auch wenn Augsburg zu den ältesten Städten in Deutschland gehört, so wird das Rathaus in Augsburg erst angeblich im Jahre 1260 in Urkunden erwähnt, das erste Rathaus in Bremen dagegen sogar schon im Jahr 1229.

Pro Jahr scheint die Sonne in Bremen ungefähr 4,1 Stunden am Tag. Augsburg 7,1. Nun ja. Pluspunkt Augsburg!

Und einen Lehrstuhl konnte Bremen nicht bieten, ganz klar bot Augsburg im reichen Bayern vielfältigere Möglichkeiten, zudem liegt es näher an ihrem Zuhause in Pöcking.

Alle, die Marita Krauss kennen, werden bei den einleitenden Worten zu einem Interview, die das Leben von Marita Krauss auszeichnen, wissend mit dem Kopf nicken: „Einmal vom Starnberger See an die Uni Augsburg und dann in die Münchner Innenstadt: Marita Krauss hat an diesem schönen Spätsommertag schon ihr übliches Fahrpensum hinter sich“ (Süddeutsche Zeitung, 29. 09. 2018, „Mia san mia‘ ist für viele nicht mehr tragfähig“). Die Ausrechnung der, besonders in den letzten Jahren, zurückgelegten Kilometer zwingen auch professionelle Mathematiker in die Knie, da bin ich mir sicher.

Aber so ist sie, wir kennen sie nicht anders: Immer in Eile, immer auf dem Sprung, denn es warten noch so viele Projekte und Bücher, die fertig werden müssen und die Korrespondenz mit ihr liest sich auch so: „... sehr eingespannt, viele Projekte und Bücher, die fertig werden oder fertig werden müssen ... sitze noch in allen Projekten und finde es äußerst unpassend, dass bald das Semester beginnt ... wir wurschteln und tun ... aus X, wo wir im Bundesarchiv arbeiten ... sitze aber wieder einmal in

einer End-Umbruchsphase und das verlangsamt die Durchführung auch bester Vorsätze!“

Aber, es gab daneben auch die „private“ Marita, die sich Zeit für einen Tee im Büro nahm oder zum mehrgängigen Menü einlud, inklusive Blick über die Dächer des Bremer Viertels.

Ganz gleich ob es um das Sozialprofil und die Berufsausübung weiblicher Ärzte zwischen Kaiserreich und Republik geht, um die Ärztin, Mutter und Zionisten Rahel Straus, um Flussgeschichten, die Aufstiege von kleinen Handwerksbetrieben zu z. B. Spezialisten für Sensor- Mess- und Regeltechnik, vererbte Kunst, Bier- und Wirtshauskultur, Hofhandschuhfabrikanten, den Fehdehandschuh der Lola Montez, Feldafings NS-Geschichte oder die Zusammenarbeit bei der Herausgabe der Erinnerungen des Herzog Franz von Bayern: Bei der schier unendlichen Begeisterung für alle Themen, die Marita Krauss im Laufe der Jahre neben der Lehre, der Gremienarbeit oder als Frauenbeauftragte in Angriff nahm und, wie es scheint, pausenlos erforschte, publizierte etc. kommt schnell der Gedanke auf, dass die Tage im Süden Deutschlands länger sein müssten und mehr als 24 Stunden zählen, denn wie ist das nur zu schaffen?

Ich habe ihr Schalten und Walten jenseits der Bremer Zeit stets interessiert verfolgt, nebenbei viel über die neuere und neuste, insbesondere auch bayerische Geschichte gelernt. Zu meiner großen Freude ist der Kontakt nie abgerissen.

Marita Krauss ohne Aufgaben, nur sich dem Nichtstun hingebend – so kann sie sich niemand vorstellen: Sicher hat Marita unendlich viele Vorhaben in Planung, denen sie sich nach ihrer Zeit an der Uni Augsburg, ganz ohne Lehrverpflichtungen, widmen kann und die sich mal mehr, mal weniger mit der bayerischen und schwäbischen Regional- sowie Landesgeschichte beschäftigen, selbstverständlich wieder ein breites Publikum finden und von der Leserschaft begeistert aufgenommen werden.

Liebe Marita, ich bin gespannt, welche Projekte Du nach der Pensionierung in Angriff nimmst. Ich wünsche Dir jedenfalls alles Gute und hoffe, dass Deine Ideen und Begeisterung für

neue Projekte jedweder Art nie versiegen werden. Und, wer weiß, vielleicht kommt es ja doch noch zu dem ehemals geplanten Band über die Emigranten in Shanghai ... wie passend wären hier ein oder zwei chinesische Redewendungen. Doch Wünsche für einen stillen, untätigen „Ruhestand“ lassen sich schwerlich finden. Was in Deinem Fall wiederum vorzüglich passt. Bei meiner Suche nach einem zutreffenden Spruch oder Glückwünschen musste ich auf die Hilfe zweier Kollegen zurückgreifen, Liu Sijia und Meng Zhongjie aus Shanghai, die sich herzlichst meinen Wünschen anschließen!

莫道桑榆晚为霞尚满, (mò dào sāng yú wǎn wèi xiá shàng mǎn): Es ist noch nicht zu spät, die Sonne scheinen zu lassen, die Sonne scheint noch immer am Himmel.

今天功成身退未来老骥伏枥 (jīn tiān gōng chéng shēn tuì wèi lái lǎo jì fú lì), steht für: In den Ruhestand gehen, nachdem man sich einen Namen gemacht hat, fig. eine ältere Person mit großen Ambitionen, kurz auch „Heutiger Erfolg und zukünftiger Erfolg im Ruhestand“.

Summa summarum: Die Sonne scheint noch immer am Himmel bzw. es ist noch nicht zu spät, die Sonne scheinen zu lassen und Wünsche für heutigen und zukünftigen Erfolg im Ruhestand!

Claudia Haase ist Fremdsprachenkorrespondentin am Fachbereich 8 der Universität Bremen